

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 249—256

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

21. Mai 1918

Die Westmärkte in Deutschlands Rohstoffversorgung.

Wenn wir ein ungefähres Bild gewinnen wollen von der Bedeutung der Rohstoffversorgung im allgemeinen und von den nötigen und möglichen Anteilen der West- und Ostmächte und der handelspolitisch „neutralen“ Welt, so können wir uns wohl auf jenes Viertelhundert der wichtigsten Einfuhrwaren beschränken, deren Einfuhr zusammen die Hälfte der Gesamtwerte unserer Einfuhr ausmachte. Die betreffenden Waren und Werte waren für 1912 in Millionen Mark:

1. Baumwolle	580	14. Chilesalpeter	179
2. Gerste	444	15. Nadelholz	151
3. Schafwolle	406	16. Rohseide	147
4. Weizen	396	17. Mais	143
5. Kupfer	313	18. Schmalz	141
6. Kaffee	253	19. Tabakblätter	136
7. Rindshäute	251	20. Butter	126
8. Kleie, Reisabfälle	209	21. Ölkuchen	117
9. Eisenerze	201	22. Wollengarn	108
10. Felle zu Pelz	195	23. Leinsaat	105
11. Eier	193	24. Baumwollengarn	104
12. Steinkohlen	191	25. Reis	103
13. Kautschuk	185		

Von diesen Waren können wir zunächst wohl Nr. 12 und 14 ausschalten. Denn da unsere Steinkohleneinfuhr sehr viel geringer ist als die Ausfuhr, so kommt auf diesem Gebiet keine eigentliche Abhängigkeit vom Ausland in Frage. Und was den Chilesalpeter anbetrifft, so ist unsere chemische Industrie in der Lage, diesen Posten „künftig wegfallend“ zu machen. Die übrigen Waren können wir nach bestimmten Gruppen auf ihre notwendige und mögliche Herkunft teilen, beginnend mit

I. Nahrungs- und Genussmittel.

Hauptherkunftsländer für unsere Bedarfsdeckung waren vor dem Kriege mit Lieferungen in 1000 t für

1. Weizen.

Gesamteinfuhr	2297	Britisch-Indien	69
Rußland	558	Australien	59
Argentinien	546	Serbien	36
Vereinigte Staaten	447	Bulgarien	11
Rumänien	272	Persien	3

Mit Weiterentwicklung der Landwirtschaft im neuen Osten und Südosten (baltische Provinzen, Ukraine, Balkan, Vorderasien) ist dieser in der Lage, mindestens die Hälfte unseres Bedarfs zu decken. Dazu tritt ergänzend das auf den Absatz angewiesene Argentinien. Die Bedeutung der Zufuhren aus dem Bereich der Westmächte tritt demgegenüber zurück und bedingt durchaus keine Abhängigkeit.

2. Reis.

Gesamteinfuhr	319	Niederländisch-Indien	10
Britisch-Indien	253	Siam	20
Niederlande	31		

Also ausgeprägt asiatischer Charakter der Einfuhr mit Absatzbedarf der Lieferungsländer.

3. Tierische Fette.

a) Schmalz	b) Butter
Gesamteinfuhr	106
Vereinigte Staaten	100
Dänemark	3
Niederlande	1
Serbien	1
Österreich-Ungarn	1

Deckungsmöglichkeit in erheblichem Grade gegeben durch den Osten und Südosten und handelspolitisch Neutrale. Dazu Ersatzmöglichkeit durch Pflanzenfette aus Kolonien. Also keine positive Abhängigkeit von Amerika.

4. Eier.

Gesamteinfuhr	165	Italien	6
Österreich-Ungarn	73	Rumänien	3
Rußland	61	Türkei	3
Niederlande	7	Serbien	3
Bulgarien	7		

Volle Deckungsmöglichkeit aus Ost- und Südosteuropa.

5. Kaffee.

Gesamteinfuhr	171
Brasilien	127
Guatemala	18
Dringender Absatzbedarf der Überschußproduktion Süd- und Mittelamerikas.	

6. Tabak.

Gesamteinfuhr	79	Türkei	7
Niederländisch-Indien	36	Rußland	2
Brasilien	10	Griechenland	2
Vereinigte Staaten	8		
Offener Markt ohne Abhängigkeit von den Westmächten.			

II. Futtermittel.

	Gerste	Mais	Kleie	Ölkuchen	Leinsaat
Gesamteinfuhr	2757	1142	1606	794	330
Rußland	2144	241	756	244	75
Argentinien	8	500	227	8	130
Rumänien	114	192	11	—	—
Vereinigte Staaten	10	124	169	233	—
Britisch-Indien	277	13	—	33	70
Großbritannien	—	—	144	51	—
Österreich-Ungarn	—	—	36	52	—
Serbien	8	13	—	—	—
Bulgarien	—	14	13	—	—
Niederlande	—	—	50	25	—
Brasilien	—	—	29	—	—
Chile	—	—	29	—	—

Vielgestaltige Deckungsmöglichkeit unter Vorantritt des Ostens und Südostens, dazu Südamerika. — Bezüglich der Nahrungs-, Genuss- und Futtermittel insgesamt läßt sich also schlechterdings keine eigentliche Abhängigkeit unserer Versorgung vom guten oder schlechten Willen der Westmächte herstellen.

Wir wenden uns nunmehr zu den Rohstoffen für Kleidung, Wohnung und Industriebedarf:

III. Faser- und Spinnstoffe.

1. Baumwolle. 2. Wolle. 3. Seide.

Gesamteinfuhr	507	Gesamteinfuhr	192	Gesamteinfuhr	4,4
Ver. Staaten	442	Australien	84	Italien	2,8
Ägypten	41	Argentinien	26	Frankreich	0,7
Britisch-Indien	38	Br.-Südafrika	54	Japan	0,3
China	2	Uruguay	10	China	0,1
Türkei	1	Chile	3		
Dt.-Ostafrika	1				

Obenan steht die Baumwolleinfuhr aus den Vereinigten Staaten, die zwar überragenden, aber nicht schlechtweg monopolistischen Charakter trägt. Abgesehen davon, daß der Baumwollbau in Asien und Afrika noch sehr Entwicklungsfähig ist, hat der amerikanische Farmer selbstverständlich eigenstes Interesse am Hochstand der Baumwollpreise infolge Wettbewerbs möglichst vieler und kaufkräftiger Kundenmärkte, außerdem aber auch dringenden Bedarf an deutscher Gegenlieferung in Gestalt des Kalis zur Hochhaltung seiner Produktion. Für erheblich zu steigernde Wollbelieferung kommen der Balkan, Vorder- und Mittelasien in Frage, ebenso für Seide. Auch der russische Flachs kann an Bedeutung für unsere Faserstoffversorgung wieder sehr gewinnen, dazu die Ersatzstoffe, deren Nutzbarmachung wir im Kriege entwickelt haben.

IV. Häute und Felle.

1. Rindshäute

Gesamteinfuhr	147	Gesamteinfuhr	4,4
Argentinien	33	Vereinigte Staaten	2,0
Brasilien	15	Rußland	1,4
Britisch-Indien	14		
Österreich-Ungarn	14		
Frankreich	12		
Uruguay	8		
Niederlande	5		
Schweiz	5		
Rußland	3		
Paraguay	3		

Rindshäute.			
Vereinigte Staaten	3	Belgien	2
Niederländisch-Indien	2	Dänemark	2

Hier haben wir wieder das Gesamtbild einer sehr vielseitigen Belieferung mit starkem Eigeninteresse der Lieferanten am Absatz.

V. Erze und Metalle.

1. Eisenerz.

Gesamteinfuhr	12 120	Gesamteinfuhr	201
Schweden	3 875	Vereinigte Staaten	178
Spanien	3 726	Australien	10
Frankreich	2 692	Belgien	4
Rußland	654	Japan	2
Algier	451	Serbien	1,5

Der größere Teil der Eisenerze kommt von handelspolitisch neutraler Seite. In Kupfer entspricht die Vorzugsstellung Amerikas nicht der Verteilung der Kupfervorkommen über die Erde, sondern erfolgreichem Monopolbestrebungen auf dem Gebiete der Kupfererzverhüttung und des Kupferhandels, denen der deutsche Metallhandel nicht mächtig gegenübersteht. (Welterzeugung 1914: 930 000 t, davon Vereinigte Staaten 525 500.) Für gestiegerte Bezüge im Kupferhandel kommen der Kaukasus, Balkan usw. in Betracht. Auch ist im Auge zu behalten, daß vor dem Kriege unsere sehr stark gestiegene Kupfereinfuhr sich nicht nur durch den Bedarf unserer elektrischen Industrie erklärte, sondern zum Teil durch einen in Mode gekommenen Kupferluxus, z. B. in Innen- und Außen-dekoration. Dadurch hatten wir Reserven gesammelt, aus denen wir heute mit Vorteil schöpfen. Im Notfalle aber ließe sich unser Kupferbedarf auch im Frieden so einschränken, daß den Erzeugern der Wunsch nach Wiedererweiterung des deutschen Marktes fühlbar zum Bewußtsein gebracht werden könnte.

VI. Andere Rohstoffe.

1. Nadelholz (gesägt).

Gesamteinfuhr	1936	Gesamteinfuhr	21,0
Rußland	518	Brasilien	6,7
Schweden	482	Britisch-Indien	2,1
Vereinigte Staaten	381	Kamerun	2,0
Finnland	248	Belgisch-Kongo	1,8
Österreich-Ungarn	221	Mexiko	1,8
Rumänien	40	Niederländisch-Indien	1,0
		Deutsch-Ostafrika	0,9

Der Holzbedarf ist zum weitaus größten Teil aus Ost- und Südosteuropa zu decken. In Kautschuk konkurrieren viele auf Absatz angewiesene Märkte in scharfem Wettbewerb. Dauernde Abschließung des deutschen Marktes ist völlig ausgeschlossen.

Der vorstehende Überblick (der sich noch ergänzen ließe durch Nachweis der Möglichkeit, daß wir z. B. der amerikanischen Erdöliefuhrungen völlig zu entzren vermöchten) zeigt, wie große Abschüsse zu machen sind von den feindlichen Drohungen mit Entziehung der Rohstoffe. Im Gefühl unserer Stärke als Macht können wir mit großer Gelassenheit in die Verhandlungen über künftige Rohstoffversorgung eintreten. Wir haben die Möglichkeit, unseren Gegnern die Waffen des Wirtschaftskrieges aus der Hand zu schlagen und stehen nicht etwa vor der Notwendigkeit, die Zubilligung ihrer Lieferungen zum Gegenstand unbegrenzter politischer Zugeständnisse machen zu müssen. (Nach Nordd. Allg. Ztg.) *dn.*

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Perus Kupfergewinnung stieg infolge der Bemühungen der Regierung von 31 890 t im Jahre 1915 auf 45 000 t im Jahre 1917. Für 1918 erwartet man eine Ausbeute von 60 000 t. („Tribuna“ vom 31.3. 1918.)

Die Herstellung von Alkohol, Hefe, Bier und Zucker in Dänemark 1917. Die Einwirkung der außergewöhnlichen Verhältnisse haben in der Herstellung von Alkohol erhebliche Veränderungen bewirkt, wie „Berlingske Tidende“ am 25.4. in einer Besprechung der statistischen Berechnungen über den Umfang der Spiritus-erzeugung im Jahre 1917 schreibt. Während in den Jahren 1911 bis 1915 durchschnittlich 14,3 Mill. l 100% iger Alkohol und im Jahre 1916 14,9 Mill. l hergestellt wurden, trat im Jahre 1917 ein Rückgang auf 7,1 Mill. l ein. In diesem Jahre wurden etwa 3,4 Mill. l gegen 2,8 Mill. l im Jahre 1916 und 1,9 Mill. l im Durchschnitt in den Jahren 1911—1915 denaturiert; wenn man annimmt, daß der Rest als Genussmittel verwendet worden ist, so würde das für das Jahr 1917 3,7 Mill. l von 100% igem Alkoholgehalt oder durchschnittlich 2,6 l gewöhnlichem Branntwein mit 47,4% Alkoholgehalt auf den Kopf der Bevölkerung betragen, gegen 8,7 l im Jahre

1916 und etwa 11 l im Jahre 1911. Außerdem wird ein Teil Alkohol in Form von Bier, Wein usw. verbraucht, so daß der Gesamtverbrauch von reinem Alkohol für das Jahr 1917 auf 3,15 l für den Einwohner kommt, d. i. ungefähr die Hälfte des Verbrauchs vom Jahre 1916. Im Gegensatz zu der Alkoholherstellung hat die Herstellung von Hefe im Jahre 1917 ungefähr denselben Umfang gehabt wie in den vorhergehenden Jahren, nämlich 3 Mill. kg. Die Alkoholsteuer, die in den Jahren vorher etwa 7 Mill. Kr. jährlich eingebracht hat, ergab im Jahre 1917 nur 3,8 Mill. Die Zusatzsteuer nach dem Gesetz vom 17.3. 1917 brachte außerdem 12,5 Mill. Kr. ein. Die Anzahl der Alkoholfabriken betrug im Jahre 1917 wie in den vorhergehenden Jahren 22, davon 5 in der Hauptstadt. — Es gab im Jahre 1917 271 Bierbrauereien im Lande, von diesen hatten jedoch 21 ihren Betrieb zeitweilig eingestellt. Die Gesamtherstellung von starkem Bier war im Jahre 1917 1 063 000 hl gegen 1 188 000 hl im Jahre 1916, der Verbrauch betrug jedoch nur 995 000 hl. Die Brauereien brauen die verschiedenen Biersorten wegen Mangel an Rohstoffen mit $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ % geringerem Alkoholgehalt; der Alkoholverbrauch durch Bier war daher im Jahre 1917 geringer als in den vorhergehenden Jahren. Die Gesamtherstellung von schwach eingebrautem Bier betrug im Jahre 1917 1 243 000 hl gegen 1 393 000 hl im Jahre 1916. Der gesamte Bierverbrauch, der vor etwa 10 Jahren 90 l für den Einwohner betrug, ist im Jahre 1916 auf 81 l und im Jahre 1917 auf 75 l für den Einwohner zurückgegangen. Der Gesamtertrag der Biersteuer im Jahre 1917 belief sich auf 10,4 Mill. Kr. gegen 9,2 Mill. Kr. im Jahre vorher. — Die Gesamterzeugung von Zucker ergab im Jahre 1917 134,9 Mill. kg gegen 112,1 Mill. kg im Jahre 1916. Die steuerpflichtige Menge Zucker, die dem inländischen Verbrauch zur Verfügung stand, etwa 111 Mill. kg, brachte $5\frac{1}{2}$ Mill. Kr. ein.

Japans Industrie und Handel 1917. Amtliche Zahlen, die in einem Berichte des englischen Handelssachverständigen in Yokohama wiedergegeben sind, lassen erkennen, in welchem Umfange der japanische Handel sich besonders im verflossenen Jahre auf Kosten desjenigen der aktiver am Weltkrieg beteiligten Staaten nicht nur im Fernen Osten, sondern auch auf den Japan entfernteren Märkten, wie Südamerika und Südafrika, ausdehnen konnte. Der Wert der japanischen Ausfuhr des Jahres 1917 belief sich auf 168,378 Mill. Pfd. Sterl., der Wert der Einfuhr im gleichen Zeitraum auf 109,385 Mill. Pfd. Sterl.

Bezeichnend ist laut „Wirtschaftsdienst“ die Tatsache, daß in der Ausfuhr die *Fertigfabrikate*, in der Einfuhr die *Rohstoffe* zu fabrikatorischen Zwecken die größte Steigerung aufweisen. Diese Sachlage entspricht dem Aufschwung fast aller japanischen Industrien im Kriege. Deren bedeutendste ist die Baumwollindustrie. Die neueste Erscheinung von Bedeutung in diesem Industriezweige ist die Vereinigung der großen Spinnereikonzerne. Sie wird deren finanzielle Lage weiter verstärken und ihren Wettbewerb auf den fremden Märkten empfindlicher als je machen.

Die Bedeutung der Eisen- und Stahlindustrie für die Entwicklung anderer japanischer Industrien ist den Japanern aus Anlaß des amerikanischen Stahlaußfuhrverbotes (vgl. S. 25) besonders eindringlich zum Bewußtsein gekommen und hat bei ihnen den Entschluß gefördert, das Land von fremder Zufuhr möglichst unabhängig zu machen. Zu dem Zweck hat die Regierung ein Gesetz zur Förderung der Eisenindustrie geschaffen. Eine unmittelbare Folge des im Laufe der letzten zwei Jahre eingetretenen starken Goldzuflusses nach Japan ist die Häufigkeit der Gründung neuer Gesellschaften. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß irgendein größeres Industrieunternehmen gegründet wird. Die Neugründungen betreffen die verschiedensten Industrien. Wegen der großen Bedeutung von Chemikalien und Farbstoffen für die Entwicklung anderer Industrien hatte das Ministerium für Ackerbau und Handel eine Ausstellung veranstaltet, um die gemachten Fortschritte der Allgemeinheit zur Kenntnis zu bringen. In diesem Frühjahr findet eine ähnliche Ausstellung der elektrischen Industrie statt, die gleichfalls gewaltige Fortschritte in den letzten Jahren gemacht hat (vgl. S. 63).

Die Preise fast aller Lebensbedürfnisse haben nach einem jüngst veröffentlichten Berichte der Bank von Japan gegenüber der Vorkriegszeit eine durchschnittliche Verteuerung von 66% erfahren.

Die Aufuhr nahm gegenüber dem Vorjahr um 463 Mill. Yen oder 43%, die Einfuhr um 261 Mill. Yen oder 36% zu. Nur die politischen Umwälzungen in Russland wirkten auf einige Ausfuhrgebiete ungünstig. Besonders starke Zunahmen sind in der Ausfuhr von Rohseide, Baumwolltuch und Baumwollgarnen, Kupfer, Raffinadezucker, Habutai, Kohle, Abfallseide, Tee, Streichhölzern, Holz und Reis zu verzeichnen. Ein Teil dieser Wertzunahmen ist auf Preissteigerungen allein zurückzuführen.

Im Einfuhrhandel war die Steigerung der Werte zwar nicht so bedeutend wie bei der Ausfuhr, doch zeigten auch hier 11 von den 22 Hauptartikeln der Einfuhr eine bemerkenswerte Zunahme, nämlich Reis, Bohnen, Rohkautschuk, Rohbaumwolle, Hanf und Flachs, Salpeter, Ölkuchen, Roheisen, Halb- und Fertigfabrikate

aus Eisen und Maschinen. Zweifellos wird nach dem Kriege die fremde Einfuhr mit einer mächtig erstarkten einheimischen Erzeugung zu rechnen haben (vgl. S. 54). (Norddeut. Allg. Ztg.) on.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Vereinigte Staaten. Wie „Reuter“ unter dem 8./5. aus Washington berichtet, ist das allgemeine Handelsabkommen mit Norwegen unterzeichnet worden. Das Abkommen sichert Norwegen die Deckung seiner abgeschätzten Bedürfnisse, soweit sie ohne Schaden für die Kriegsbedürfnisse der Vereinigten Staaten und seiner Kriegsgenossen geliefert werden können. Es enthält lange Listen mit der Aufzählung der Mengen von Lebens-, Futter- und Düngemitteln, Textilwaren, Metall und Mineralien, Kautschuk usw., die Norwegen erhalten kann. Norwegen andererseits gab zu, alle norwegischen Erzeugnisse, die nicht im Inlande gebraucht werden, Erze und Mineralien, chemische und metallurgische Produkte, Holz- und Waldprodukte, Fische, ungehindert nach den Vereinigten Staaten und an dessen Verbündete ausführen zu lassen. Hierunter fallen Nitrat, Eisenerze und Metalle, die zur Härtung des Stahls gebraucht werden, ferner Grubenholz, Holzmasse usw. *mw.*

Niederlande. Die 2. Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend den Abbau von Steinsalz in der Nähe von Buurse (Angew. Chem. 30, III, 305 [1917]), mit 49 gegen 9 Stimmen angenommen.

Sf.

Der Handel mit Formalin wurde verboten. *Hh.*

Rußland. Petersburger Depeschen melden die Verstaatlichung des russischen Außenhandels unter Kontrolle des Handelskommisariates.

Gr.

Deutschland. Nach Informationen der „Neuen Freien Presse“ wird der neugeschlossene Handelsvertrag mit Rumänien vermutlich bis zum Jahre 1930 laufen. Die Vereinbarung wegen des Verkaufs des Getreideüberschusses seitens Rumäniens an die Mittelmächte ist für 1918 definitiv getroffen.

Gr.

Laut Bekanntmachung des Reichs-Eisenbahnamtes vom 4./5. 1918 wird die Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrssordnung, wie folgt geändert. In Nr. Ia. Sprengstoffe. Eingangs bestimmen. A. Sprengstoffe wird unter 1. Gruppe a) in dem mit „Detonit 14“ beginnenden Absatz vor den Worten „höchstens 10% Kalisalpeter“ eingeschaltet: „auch mit“. — In 1. Gruppe d) wird vor dem mit „Löwenpulver“ beginnenden Absatz nachgetragen:

Hetzbaacher Sprengsalpeter (Gemeinschaftsprodukt) während des Krieges besteht aus 65—80% Natronsalpeter und 35—20% Holzkohle, auch mit gänzlichem oder teilweise Ersatz des Natronsalpeters durch Kalisalpeter. —

Beförderungsvorschriften. A. Verpackung. Schießmittel Abteilung d) wird im Absatz (4) erster Satz hinter den Worten „gut verzinkt“ als Fußanmerkung eingefügt: Während des Krieges dürfen die Behälter auch mit unverzinkten eisernen Nägeln verschlossen sein. *Wth.*

Marktberichte.

Preisermäßigung für Schwemmsteine. Das Rheinische Schwemmsyndikat teilt mit, daß es mit Rücksicht auf die Wohnungsnott und zur Förderung des Kleinwohnungsbaues den Preis um 5 M für das Tausend ermäßigt hat.

ar.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Die Roheisenherzeugung im Monat April belief sich auf 3 288 000 t, gegen 3 213 000 t im Vormonat und 3 334 960 t im Vorjahr. Die tägliche Erzeugung stellte sich auf 110 000 t gegen 107 000 t im Vormonat und 112 000 t im Vorjahr. Im Betrieb waren 354 Hochöfen, gegen 344 im Vormonat und 336 Hochöfen im Vorjahr. Der Stahlmarkt paßt sich den neuen Verhältnissen, wie sie durch den Krieg geschaffen worden sind, schnell an. Das Kaufen von Eisen und Stahl für den allgemeinen Verbrauch hat nunmehr aufgehört. Die Menge an Stahl, die nach England und Frankreich gesandt werden muß, wird auf 1 250 000 t angegeben. (Nach „Iron Age“.) *Wth.*

Die Metallpreise in Italien stellten sich Ende März für Vorträge mit Privatabnehmern für je 100 kg in Lire wie folgt: Antimon 675, Guß (schottisch) 850, Hämatitguß 950, dgl. amerikanisch 1550, Eisenbleche, schwarz, Nr. 20 415, dgl. verzinkt, Nr. 28 615, Messing in Blechen 1275, dgl. in Barren 825, Blei in Blöcken 380, dgl. in Blechen 400, Kupfer Ia in Blöcken 705, dgl. in Blechen 1250, dgl. in Barren 1250, Zinn in Blöcken 3000, dgl. in Stangen 3100, Zink in Blöcken 630. *Sf.*

Auf dem Seidenmarkt hatten bereits im Jahre 1916 das Herab sinken der europäischen Ernten seit 1915 unter das gewöhnliche Maß, die Schließung der Rohstoffmärkte Zentralasiens seit Kriegsbeginn einen Mangel an Seide zutage treten lassen und in den letzten

Monaten des Jahres 1916 eine starke Aufwärtsbewegung der Preise hervorgerufen. Dazu kamen Einfuhrbeschränkung, Frachtraum mangel sowie Erhöhung der Frachtkosten und Seeversicherungsprämien. Die Transportkosten stiegen von 50 Cents für das kg vor dem Kriege auf 1,50 Fr. Ende 1916 und 5 Fr. Ende 1917; die Seever sicherungsprämie, die zu Beginn des U-Bootkrieges 2% betrug, stieg bis zur Einstellung des unmittelbaren englischen Postdienstes auf 10%. Französische Rohseide kostete 1913 48,5 Fr., 1917 jedoch 100,10 Fr. In gleicher Weise stieg der Preis für italienische und Piemonteser Seide. Die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland belebte den Seidenmarkt außerordentlich. Die gesteigerte Nachfrage und der drohende Mangel an Seide führten zur Hause. Das schlechte Wetter rechtfertigte die Besorgnisse, die man im Hinblick auf die Ernte hegte. Auf dem französischen Markt verzeichnete man Preise von 6—7,30 Fr. für das kg, auf den italienischen durchschnittlich 8—9 Lire. 1915 betrug der Preis 2,25—2,60 Fr. gegen 3,75—4,20 Fr. im Jahre 1914. Bis 1895 lieferte Europa ein Drittel der von der Industrie des Westens benötigten Rohseide. Bis 1910 war dieser Anteil auf ein Fünftel gesunken. Die Seiden- und Seidenabfallgewinnung Japans stieg von 3,228 Mill. Kwan im Jahre 1917 auf 6,084 Mill. Kwan (1 Kwan = 3,75kg) im Jahre 1916. Der größte Teil der japanischen Ausfuhr ging und geht nach Amerika. Die europäische Erzeugung betrug 1917 (1916) 3 (4) Mill. kg. Die Gesamterzeugung der Welt an Seide beträgt normalerweise ungefähr 26 Mill. kg. Neuerdings soll es gelungen sein, japanische Schiffe für die Seideneinfuhr aus dem fernen Osten bereitzustellen. — Außer unter dem Seidenmangel leidet die französische Seidenindustrie, wie schon auf S. 222 erwähnt, unter Kohlenmangel. Sie erhielt im Januar 1918 nur ein Drittel ihres normalen Bedarfes. Dabei ist die Kohle auch noch minderer Beschaffenheit. Der Kohlenmangel hat auch empfindliche Knaptheit gewisser in der Seidenfabrikation und -färberei verwandelter Chemikalien zur Folge. Die Herstellung von Wasserstoffsuperoxyd ist von den Lyoner chemischen Fabriken aus diesem Grunde eingestellt worden. („Bull. des soies et soieries“ [Lyon].) *Sf.*

Rohzuckerverteilung. Am 7./5. sind etwa 10% Rohzucker kontingent zur allmählichen Mailieferung zur Verteilung an die Zuckersiedereien seitens der Zuckerverteilungsstelle gegeben worden. Damit ist die Verteilung von Rohware für die Betriebszeit 1917/18 beendet. *dn.*

Zuckerpreiserhöhung in England. Ende April hat die Zuckerkommission die Preise für Verbrauchszucker um 11 sh. für 1 Cwt erhöht. Sie betragen jetzt im Großhandel für 1 Cwt: 64 sh. 9 d für Würfelzucker, Brote, Platten usw., 57 sh. 9 d für Granulated, Krystallzucker aller Art, 55 sh. 6 d für westindische Muscovados, rohe braune Krystallzucker. Im Kleinhandel kosten diese Sorten 7 $\frac{3}{4}$ und 6 $\frac{3}{4}$ d für das englische Pfund. *ll.*

Marktlage in England. Ein englisches Fachblatt schrieb am 16./3., daß die Einfuhr von Talc nach Marseille infolge der zunehmenden Verringerung des Schiffsbestandes ganz aufgehört habe. Die englischen Bestände an Schellack sind von 83 000 Kisten im März 1916 auf 19 600 Kisten zurückgegangen. An Terpentin waren im März 1917 noch über 53 000 Ztr. vorhanden, jetzt nur noch 16 700 Ztr. Dementsprechend stieg der Preis seitdem von etwa 53 M auf 194 M für den Zentner. Die Einfuhr von Holz, schreibt ein anderes englisches Blatt, ist jämmerlich klein und es fragt sich, wie selbst diese Menge ohne Hilfe der amerikanischen Märkte aufrechterhalten werden kann. So wie die Dinge jetzt liegen, zählt Russland nicht mit, und Amerika kann infolge Frachtraummangels nicht ausführen. („Frankf. Ztg.“) *on.*

Die Regierung genehmigte die **Erhöhung der böhmischen Braunkohlenpreise** um 4 bis 7 Kr. die Tonne. *dn.*

Zur Lage des Terpentinöl- und Harzmarktes in Amerika (9./5. 1918). Seit unserem Bericht auf S. 198 ist ein merklicher Umschwung eingetreten, von dem die Erzeuger zum Teil angenehm berührt, zum Teil jedoch weniger erbaut gewesen sind. Die Terpentinölpreise haben sich weiter gebessert, nachdem schon seit Anfang April eine geringe Besserung eingetreten war, die Harzpreise jedoch erheblich verschlechtert, so daß jene Preisbesserung diese Verschlechterung nicht ausgleichen kann. Es ist vielleicht 2 Jahre her, daß die Erzeuger für Terpentinöl mindestens 40—45 Cents die Gallone und für Harz, Grad F, etwa 7 Doll. als diejenigen Stufen bezeichneten, die einen angemessenen Gewinn erzielen lassen. Und wie haben sich die Verhältnisse seitdem geändert. Die Naval Stores Industry hat anfänglich nach der Teilnahme der Union am Kriege ganz gute Geschäfte gemacht, als große Mengen Harz für die Munitionsindustrie verlangt wurden, später aber das Gegenteil erfahren, nachdem sich immer mehr das Fehlen der Ausfuhr bemerkbar machte, auch der Verbrauch im Lande selbst ganz erheblich nachließ. Nach den aus der Union jetzt vorliegenden Berichten ist die Lage so, daß manche Erzeuger vor dem Ruin stehen, obwohl für Terpentinöl bessere Preise erzielt werden können. Gegenüber den ständig steigenden Selbstkosten will die geringe Preiserhöhung für Terpentinöl natürlich wenig besagen. Von den höheren Gewinnungskosten kann man sich insofern ein ungefähres Bild machen, als die Naval Stores

48*

Industrie heute Harzpreise von 10—12 Doll. die 280 Pfund als notwendig bezeichnet, um bestehen zu können. Anscheinend haben die Erzeuger in dem mit dem 1./4. begonnenen neuen Geschäftsjahr eine erhebliche Einschränkung der Gewinnung eintreten lassen, worauf die geringe Preissteigerung für Terpentinöl vielleicht zurückzuführen ist, wenn nicht die zunehmenden Schwierigkeiten bei Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte von selbst zu einer Gewinnungseinschränkung genötigt haben. Es ist nämlich nicht gut anzunehmen, daß der Absatz in den Vereinigten Staaten sich so viel gebessert haben soll, um Preiserhöhungen möglich zu machen. Den größten Schmerz bereitet der Naval Stores Industrie der Preisstand für Terpentinöl und Harz in England und Frankreich, den sie aus Mangel an Frachtraum leider nicht ausnutzen kann, womit sie sich jedenfalls während der Kriegsdauer bescheiden muß. Vor Beginn des neuen Geschäftsjahrs wurden Vorschläge gemacht, welche auf eine Einschränkung von 25% hinausliefen, zum Teil aber auch ungefähr die doppelte Beschränkung verlangten. Ob eine größere Produktionseinschränkung durchgeführt wird, ist bisher nicht bekannt geworden. Vereinzelt wurde sogar vorgeschlagen, zur Beschränkung der Gewinnung gesetzliche Maßnahmen zu fordern, ein Weg, der von anderer Seite als wenig aussichtsreich bezeichnet wurde. Wenn es auch nicht offen ausgesprochen wird, so hat doch die Anzahl der Kriegsgegner gerade in der Naval Stores Industrie erheblich zugenommen, denen an baldiger Beendigung des Krieges so oder so sehr gelegen ist. Es ist das ungefähr die gleiche Stellung, welche der englische Handel schon seit langer Zeit offen einnimmt. Vor etwa vier Wochen notierte vorrätiges Terpentinöl in New York $40\frac{1}{2}$ und in Savannah $36\frac{1}{2}$ Cents, während inzwischen eine Erhöhung auf 46 und $41\frac{1}{4}$ Cents die Gallone eingetreten ist. Diese Erhöhung unter den heutigen Verhältnissen ist immerhin beachtenswert und wird wahrscheinlich fortgesetzt werden, wenn die Gewinnung erhebliche Rückschritte macht, was gerade mit Rücksicht auf die Überwachung durch die Regierung nicht ausgeschlossen ist. Über das Terpentinolgeschäft in England ist wenig zu berichten. Durch die Unterbindung der Ausfahrt nach England ist der Naval Stores Industrie eigentlich eine schwere Sorge genommen, nämlich die, daß es England durch Anhäufung von Vorräten gelingen könnte, die Kontrolle über den amerikanischen Markt zu erlangen, wie dies vor dem Kriege zeitweise der Fall war. Der Regierungspreis für Terpentinöl von 110 sh. der Zentner ist in England unverändert bestehen geblieben, dagegen der im freien Verkehr gezahlte Preis auf 123 sh. 6 d der Zentner etwas ermäßigt worden. Die Preisveränderung von Harz hat die Erzeuger und wohl auch andere nicht wenig überrascht, besonders wenn man ihr den Bedarf der Munitionsindustrie gegenüberstellt. Nach dem vorigen Bericht belief sich der Preis noch auf 5,85 Doll. die 280 Pfund, inzwischen hat er sich aber Abstriche bis auf 5,25 Doll. gefallen lassen müssen, während er sich im Vorjahr bei weit günstigeren Terpentinölpreisen noch auf 6 Doll. belief. Der Entwicklung der Harzpreise in England sind durch den geringen Verbrauch anscheinend gewisse Grenzen gezogen, da neue Preiserhöhungen bisher nicht bekannt geworden sind. Für Harz der geringeren Sorten notierten die Verkäufer in London bis zu 66 sh. der Zentner. m—.

Markt künstlicher Düngemittel (8./5. 1918). Die Debatte über die Zukunft der Salpeterindustrie ist allmählich recht lebhaft geworden, ohne daß die Werke selbst sich hierzu einmal eingehend äußern wollten. Da wir brauchbare statistische Angaben seit Anfang dieses Jahres noch nicht besitzen, so dürfen wir annehmen, daß sie nicht zugunsten der Erzeuger sprechen, was bei den heutigen Verhältnissen am Frachtenmarkt im allgemeinen leicht verständlich ist. Offenbar sind während der letzten Wochen allerhand Meldungen über die Lage des Salpetermarktes aufgetaucht, welche einem gewissen Zweck dienen und mit den Tatsachen nicht so recht in Einklang zu bringen sind. Nach übereinstimmenden Berichten aus neutralen Ländern suchen die Werke seit einiger Zeit größere Aufträge für Erledigung nach dem Kriege auf der Grundlage der heutigen Preise zu erlangen, während die von unseren Feinden in London angeblich ins Leben gerufene Einkaufsstelle geschaffen ist, um den zu erwartenden Schwierigkeiten bei Beschaffung der nötigen Mengen während der nächsten Zeit zu begegnen. Selbst wenn aber die Erzeugung zurückgehen sollte, muß darauf hingewiesen werden, daß die steigenden Frachtraumschwierigkeiten hier mindestens einen Ausgleich schaffen. Es ist daher klar, daß jene Einkaufsstelle in London weiter nichts bewirkt, als den Werken unserer Feinde den Verkauf zunächst tunlichst zu erleichtern, um möglichst große Mengen für Lieferung nach Friedensschluß zu übernehmen, weil dann Chilesalpeter, Luftsalpeter und schwefelsaures Ammoniak einen scharfen Wettkampf führen werden, der kaum zugunsten des ersteren auslaufen dürfte. Außerdem dürfte der genannten Einkaufsstelle wohl die Aufgabe zufallen, für die Verteilung des verfügbaren Frachtraumes zu sorgen. Daß die Einkaufsstelle ihren Sitz in London hat, ist übrigens ein Grund mehr, welchen auf große Knappheit in England schließen läßt, worauf wir wiederholt hingewiesen haben. Während die Vereinigten Staaten die Lieferung anderer Düngemittel nach England angeblich zugesagt haben, von denen es jedoch noch sehr fraglich ist, ob sie auch ankommen werden, stößt England

bezüglich seiner Forderungen auf Lieferung von Salpeter bei jenen auf große Schwierigkeiten. Die Union braucht nur einen geringen Bruchteil ihrer Einfahrt für Düngewecke, doch soll in diesem Jahre tunlichst Frachtraum beschafft werden, um die Einfahrt von Salpeter für Düngewecke zu heben. Die Stimmung für Salpeter war in Chile im allgemeinen ruhig und nominell. Für Lieferung bis Ende Juni sind die Werke ausverkauft, was sich angesichts der erheblichen Vorräte recht komisch ausnimmt. Nach neutralen Berichten wollen die Werke für dieses Jahr zunächst nicht verkaufen, um sich die Aussichten für das Geschäft nach dem Kriege nicht zu verderben. Für diesjährige Lieferung würden die Werke vielleicht 11 sh. der spanische Zentner annehmen, für Lieferungen nach dem Kriege indessen auch billiger abgeben. Die Haltung der Werke ist übrigens sehr verschieden und richtet sich darnach, wie das Geschäft nach dem Kriege überhaupt beurteilt wird, worüber die Meinungen sehr auseinandergehen. Die günstigen werden eben nicht überall geteilt, sondern die Befürchtungen wegen des zu erwartenden Wettbewerbs von Luftsalpeter vielfach sehr ernst genommen. Die Frage des Schiffsraumes wird nach dem Kriege aber nicht so leicht zu lösen sein, und es ist daher verständlich, wenn die meisten Länder sich mit mehr oder weniger umfangreichen Plänen auf Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft beschäftigen (vgl. S. 127, 152, 210). Selbst die Union plant den Bau von Fabriken für diesen Zweck, wofür angeblich bis jetzt schon 70 Mill. Doll. bereitgestellt sind. Die gleichen Absichten Englands sind hinlänglich bekannt, und von neutralen Ländern befaßt sich besonders Holland mit der Frage, einen großen Teil seines etwa 150 000 t jährlich betragenden Bedarfes an Stickstoffdünger selbst herzustellen, während die spanischen Länder darauf bedacht sind, die Gewinnung weiter zu steigern. Vermutlich wird Norwegen an Russland einen guten Abnehmer gewinnen und Luftsalpeter mit Chilesalpeter hier in Wettbewerb treten. Bei steigender Erzeugung, welche in Norwegen bekanntlich von 100 000 t jährlich nicht mehr weit entfernt ist, werden sich die Selbstkosten des Luftsalters verringern, wogegen die Frachtfahrt nach dem Kriege zunächst vielleicht ein wesentliches Hindernis für den Rückgang der Preise von Chilesalpeter bilden wird. Die Zunahme der Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak darf bei Beurteilung der Aussichten am Weltmarkt auch nicht übersehen werden. Natürlich ist man sehr gespannt darauf, ob und welchen Einfluß die seit einigen Monaten in London eingerichtete Einkaufsstelle auf die Entwicklung der Marktlage ausüben wird. Liverpool notierte bisher unverändert 27—27/10 Pfd. Sterl. die Tonne ab Lager. Auch die Preise der übrigen Düngemittel waren an den englischen Märkten nominell unverändert. Am deutschen Markt war das Angebot auf Lieferung von Kalkdünger größer, die Nachfrage indessen ruhiger. p—.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

In Berlin fand eine Versammlung solcher Handelsfirmen und landwirtschaftlichen Genossenschaften statt, die sich mit der Vermittlung des Rohspiritusverkehrs zwischen den Spiritusbrennereien und den Spirituszentrals befassen. Die stark besuchte Versammlung beschloß einstimmig die **Gründung eines Verbandes der deutschen Rohspiritusvermittler**, der die Wahrnehmung der gemeinsamen Berufsinteressen der deutschen Rohspiritusvermittler, insbesondere ihre Vertretung gegenüber den anderen am Branntweinverkehr beteiligten Interessengruppen, Stellungnahme zu den Arbeiten der Gesetzgebung und Verwaltung, Auskunftserteilung an Behörden und wirtschaftliche Körperschaften über Fachfragen usw. übernehmen soll. ll.

Ein **Verband zum Schutze der Dampf-Entfettungs-Anlagen (Autoklaven)** wurde kürzlich in Berlin von den Interessenten der Dampf-Entfettungsanlagen aus allen Teilen Deutschlands gegründet. dn.

Zusammenschluß in der Kunstmwollindustrie. Die Firmen Lippmann, Wolff & Sohn in Schwäbisch-Hall, Gebr. Wolff in München und Regensburg, mit deren Zweigstelle Walker & Gutmann in Augsburg und die Kunstmwollwerke M. Horkheimer in Zuffenhausen und Hirsau mit Zweigstelle in Berlin haben sich vereinigt. ar.

Zusammenschluß der Limburger Kohlenzechen. Wie „De Maasbode“ meldet, werden die limburgischen Staatskohlenzechen und die übrigen Privatzechen in einer Organisation vereinigt werden. ar.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Petroleum knappheit. Nach der New Yorker „Evening Mail“ beläuft sich der tägliche Verbrauch der Vereinigten Staaten auf 1 Mill. Barrels Rohöl, wogegen im Jahre 1917 die Gesamterzeugung nur 328 Mill. Barrels betragen habe. 35 Mill. Barrels wären aus Mexiko eingeführt worden, während der Rest durch Inanspruchnahme der Reserven gedeckt werden mußte. dn.

„Times“ meldet aus New York, daß alle großen Stahlgesellschaften sich verpflichtet haben, ihre ganze Erzeugung der Regierung zur Verfügung zu stellen. (Meldungen über die Beschlagnahme der Stahlerzeugung und die Kontrolle über den Versand durch die Regierung sind bereits im vergangenen Herbst verbreitet worden.) *on.*

Die Zeitungsverleger bildeten einen Ausschuß, der für die Einschränkung des Papierverbrauchs sorgen soll, so daß die Zeitungen, die für eine gute Weiterführung des Krieges wichtig sind, reichlich mit Papier versehen werden können. *ar.*

Infolge des immer größer werdenden Mangels an Rohstoffen haben die amerikanischen Woll- und Seidenwarenfabrikanten beschlossen, unter dem Namen „Kriegsstoff“ nur noch ein für alle Bevölkerungsklassen bestimmtes Einheitsgewebe herzustellen. *on.*

Japan. Die Calciumcarbidindustrie entstand in Japan im Jahre 1901 mit der Gründung einer Gesellschaft in Koriyama, deren Monatsleistung 50—60 t betrug. Der Bedarf beschränkte sich damals auf verschiedene Beleuchtungsartikel und wurde in der Hauptsache durch Einfuhr aus den Vereinigten Staaten gedeckt. Binnen weniger Monate nach Erscheinen des japanischen Fabrikats aber sank bereits die amerikanische Einfuhr. Nach zwei Jahren wurde eine weitere Gesellschaft in Sendai, kurz darauf eine dritte in Nagaoa errichtet. Die Gesamterzeugung beider Gesellschaften überstieg monatlich nicht 60 t. Die drei Gesellschaften bildeten dann ein Syndikat und beherrschten für einige Zeit den Markt, bis neue Gesellschaften den Wettbewerb aufnahmen und die Auflösung des Syndikats veranlaßten. Infolge der Neugründungen nahm die Erzeugung immer mehr zu; auch die Ausfuhr entwickelte sich. Bald begannen außer den Carbidgesellschaften verschiedene leistungsfähige Elektrizitätswerke und einige Portlandzementfabriken mit der Herstellung von Carbid. Bei der großen Nachfrage nach Ammoniaksulfat und der entsprechenden Preissteigerung verlegte sich eine japanische Carbidsfabrik mit einer Jahresleistung von 25 000—30 000 t auf die ausschließliche Herstellung von Ammoniaksulfat, indem sie Ammoniak aus dem aus Carbid gewonnenen Calciumcyanid bereitete. Ein anderer Konzern mit einer Jahresleistung von 5000 t erzeugte ebenfalls und in gleicher Weise Ammoniaksulfat. Die Folge dieser erheblichen Heranziehung des Carbids zur Herstellung von Cyanid war eine steigende Knappheit von Carbid in Japan. Die Voraussetzung für ein billiges Calciumcarbid ist Überfluß an billigem Rohmaterial (wie Holzkohle und Kalk) und billiger Kraft. In Japan lagen diese Voraussetzungen besonders günstig: Die Herstellungskosten schwankten vor dem Kriege zwischen 3 Yen und 3,50 Yen für 100 lb (ausschließlich Verpackungskosten), stiegen aber während der letzten drei Jahre langsam und entsprechend den zunehmenden Kosten für Rohmaterial und Arbeitskräfte. Die derzeitigen Herstellungskosten werden auf etwa 5 Yen für 100 lb geschätzt. In normalen Zeiten wird Carbid zu 80—100 Yen die Tonne fob verschifft. Der gegenwärtige Preis beträgt mehr als das Dreifache. — Neuerdings wird die japanische Carbidausfuhr, die sich erst Ende des Jahres 1916 zu entwickeln begann, durch die Tonnageknappheit sehr gehemmt. Sie erstreckt sich hauptsächlich auf Australien, die Philippinen, Java und einige indische Häfen. Bei der stark gesteigerten Erzeugung und bei dem Vorteil von subventionierten Dampferlinien ist auf diesen Märkten ein ernster Wettbewerb zwischen dem japanischen Fabrikat und der Einfuhr aus Skandinavien und anderen Ländern zu erwarten. Bezuglich des Carbidverbrauchs in Japan sind drei Perioden zu unterscheiden: 1. bis 1914: Verbrauch zu Beleuchtungszwecken; 2. 1914—1916: Verbrauch zu Beleuchtungszwecken und zur Herstellung von Cyanid und Ammoniaksulfat; 3. seit 1916: Verbrauch zu Beleuchtungszwecken in Eisenwerken und Schiffswerften. *ll.*

England. Die Central Mining Corporation beteiligte sich an den Zinngruben von Cornwallis. *ar.*

Zur Förderung der Glasindustrie (vgl. S. 147) hat sich eine Gesellschaft für Glastechnik gebildet, deren Vorsitzender Prof. Herr J. Jackson ist, ein auch in Deutschland bekannter Glasfachmann. Die erste Sitzung dieser Gesellschaft wurde vor einiger Zeit abgehalten, wobei Prof. Jackson das Arbeitsgebiet der Gesellschaft in die Gebiete widerstandsfähiges Glas, Beleuchtungsglas, Zylinderglas, Glas für Röntgenröhren, optisches Glas, Opalglas und Thermometerglas zerlegte. Ob unser deutsches Glas nach Beendigung des Krieges seinen Weg wieder nach England finden wird, bleibt abzuwarten. *Wth.*

Niederlande. Anton Jurgens Vereinigte Fabrieken, Oss. Diese hauptsächlich deutsche Margarinwerke kontrollierende Trustgesellschaft, von deren Aktienkapital von 64 Mill. fl. noch 5,62 Mill. fl. einzuzahlen bleiben, erzielte nach Abzug der Unkosten, Zinsen usw., sowie der auf 0,81 Mill. fl. bemessenen Kriegssteuer für 1915 zuzüglich 1 512 189 (504 733) fl. Vortrag 8,72 (6,52) Mill. fl. Reingewinn. Dividende 6% auf die Vorzugsaktien, 7½% auf die Vorzugsaktien B und 25% auf die Stammaktien (alles wie i. V.). Für neue Rechnung bleiben 1 918 434 fl. *ar.*

Schweiz. Die Kohle einfuhr aus Deutschland und betrug im April 200 000 t, also mehr als vereinbart. *on.*

Unter der Firma Rob. Jos. Jecker wurde in Zürich zur Einfuhr und zum Engroshandel in Mineralölprodukten, technischen Chemikalien und verwandten Artikeln eine Aktiengesellschaft gegründet. Grundkapital 200 000 Fr. *on.*

Polen. Bei der Warschauer Gesellschaft für Kohlegruben und Hüttenwerke A.-G. ergibt sich ein Fehlbetrag von 771 656 Rbl., der aus den von den österreichisch-ungarischen Behörden beanspruchten Kriegsentschädigungen von 2,82 Mill. Rbl. gedeckt werden soll. 1916 wurde der Überschuß von 391 244 Rbl. dem Tilgungsfonds zugeführt. *ar.*

Ukraine. Die Phosphatlag (vgl. S. 128) finden sich namentlich in Podolien und Beßarabien in der Silurformation; man findet sie auf weiten Strecken an den tiefeingeschnittenen Gehängen des Dnestr und der Ladowa, seines Nebenflusses. Sie kommen dort in Knollenform vor. Sie werden auch an mehreren Stellen abgebaut, zumeist durch Tagbau oder Duckeln; gemahlen wurden die Phosphorite schon zu Friedenszeiten nach Österreich ausgeführt. Die Phosphorite sind reich an Kaliumphosphat und enthalten etwa 27½% Phosphorsäure. Der Abbau wird allerdings ziemlich primitiv betrieben. Sehr gute Phosphate kommen auch bei Saratow vor. Ferner sind erwähnenswert die Ablagerungen in den Gouvernements Kursk, Kostroma und Woronesch. *mw.*

Schweden. Durch eine Kleinbahn sollen laut Antrag des Bürgermeisters E. von Hofsten große Kalk- und Ölschiefer- und die südlich von Kinnekulle erschlossen werden. („Sydsvenska Dagbladet Snällposten“ vom 27.4. 1918.) *Sf.*

Norwegen. In Christiania wurde eine neue große Kupfer- und Schwefelkies-Industriegesellschaft gegründet, die sich eine Reihe Kupfer- und Schwefelkiesfelder in Nordnorwegen zur Ausnutzung gesichert hat. Die Felder sollen mehrere Mill. t Roherze enthalten. *on.*

Österreich-Ungarn. Die der Niederösterreichischen Eskompte-gesellschaft nahestehenden Galizischen Montanwerke A.-G. Siersza schließen mit 41 000 Kr. Verlust ab und beschlossen eine Kapitalerhöhung von 5 auf 8 Mill. Kr. *dn.*

Die Ungarische Erdgas A.-G., an der auch eine unter Führung der Deutschen Bank in Berlin stehende Gruppe mit 23 Mill. interessiert ist, weist für 1917 samt 144 610 Kr. Verlustvortrag einen Gesamtverlust von 546 861 Kr. aus, was darauf zurückzuführen ist, daß die Gasabnahme von seiten der Fabriken, deren Bau sich erheblich verzögert hat, noch nicht im erwarteten Maße erfolgen konnte. Im Berichtsjahr wurden Fernleitungen nach Magyarisch-Saros, Discözentmarton und Bazna Medgyes in Betrieb gesetzt. Die bisherigen Schachtbohrungen haben bereits eine Leistungsfähigkeit von täglich rund 15 Mill. cbm ergeben. *ll.*

Unter der Führung der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank wurde in Budapest mit 6 Mill. Kr. Aktienkapital die Zentral-Kohlenbergwerke A.-G. gegründet, die sich zunächst mit dem Aufschluß der Krakauer Bergbauplattform unterstehenden Kohlenlager befassen wird. *on.*

Die der Niederösterreichischen Eskompte-gesellschaft nahestehenden Zbirover Eisenwerke Max Hopfengärtner beantragen 20% Dividende. *ll.*

Die Erste Österreichische Jute-Spinnerei und Weberei A.-G. hat die Mehrheit der Aktien der Triester Jute-Industrie A.-G. erworben. Die Triester Gesellschaft tritt somit in das Kartell der Vereinigten Jutefabriken ein. Die Triester Fabrik, die augenblicklich stillsteht, soll wieder in Betrieb gesetzt und auf die Erzeugung von Textilose eingerichtet werden. *ll.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Die Oberschlesische Eisenindustrie, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Gleiwitz, war auch im abgelaufenen Geschäftsjahr in allen Betrieben sehr stark beschäftigt. Die Hochofenbetriebe in der Julienshütte nahmen ungeachtet mancherlei Schwierigkeiten im allgemeinen einen störungsfreien Verlauf. Es waren ununterbrochen 5 Öfen im Betriebe. Die Nachfrage nach Roheisen war unverändert stark. In der Julienshütte wurden 6, in der Baildonhütte 2 Martinöfen betrieben. Der Bau eines weiteren Martinofens in der Baildonhütte ist nahezu vollendet. Eisenerze werden im Kreise Tarnowitz sowie auf den Gruben in Merény (Ungarn) und in Brotterode (Thüringen) gefördert. Die Erzförderungsanlage in Bibiella ist am 22.1. 1917 infolge eines Wassereinbruches erloschen. Ein weiterer Betrieb ist dort ohne Aufwendung größerer Kapitalien nicht möglich. Die Liquidation des Stahlwerks Julienshütte, G. m. b. H., kam im Berichtsjahr zur Durchführung. — Der Umsatz in Fertigfabrikaten (Drahtwaren, Stahl, Weißseisen usw.) betrug im Berichtsjahr 118 664 787 M gegen 72 069 567 M im Vorjahr. Beschäftigt waren in den Werken durchschnittlich 10 237 Arbeiter. *Wth.*

Norddeutsche Hütte A.-G., Oslebshausen bei Bremen. Einschließlich 74 880 (4000) M Gewinnvortrag, Reingewinn 1 439 988 (468 183)

Mark. Daraus sollen 400 000 M (0) für Kriegsgewinnsteuer zurückgestellt, 200 000 M (0) für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt, 10 (6)% Dividende verteilt und 167 500 (74 880) M auf neue Rechnung vorgetragen werden. — Im Berichtsjahr war die Gesellschaft in der Lage, ihre Roheisenerzeugung trotz mancher außerhalb des Bereiches ihres Einflusses liegender Hemmnisse zu steigern. Der von dem Unternehmen hergestellte Hochofenzement hat nach langen Bemühungen die staatliche Anerkennung gefunden und erzielte guten Absatz. Die Gesellschaft ist dem Norddeutschen Zementverband G. m. b. H. als Mitglied beigetreten. Die Herstellung und die Preisverhältnisse der übrigen Erzeugnisse des Unternehmens blieben im ganzen unverändert. *ar.*

In der Gegend von Schwarzkollm-Lauta entstehen zur Zeit außerordentlich ausgedehnte Industrieanlagen zur Aluminiumgewinnung. Es handelt sich um die für Großerzeugung angelegten Neubetriebe der **Vereinigten Aluminiumwerke A.-G. (Lautawerk)**. Nunmehr haben diese Werke weitere, sehr ausgedehnte Landeuerwerbungen von der sächsisch-preußischen Grenze bis in die Nähe des Rothenburger Kreises erworben, die der Aluminiumgewinnung erschlossen werden sollen. Mit deren Vorarbeiten ist bereits begonnen *on.*

Die **Theodor Teichgräber A.-G.**, Berlin (Chemische Fabrik), die in den 3 Jahren ihres Bestehens bisher 0, 5 und 6% Dividende ausschüttete, beantragt die Erhöhung des Kapitals von 1 068 000 M. *on.*

Die **Glashütte vormals Gebrüder Stegwart & Co., Stolberg**, mußte im ersten Halbjahr 1917 infolge Kohlenmangels die Gußglas- und Fensterglasheiterstellung häufig und für längere Zeit einstellen, letztere von Mitte Juli ab vollständig. Nach 75 141 (55 975) M Abschreibungen, Rückstellung usw. und einer besonderen Rückstellung von 110 000 M, zuzüglich 12 661 (14 567) M Gewinnvortrag, Reingewinn 147 024 (104 470) M. Dividende 8 (6)%. Vortrag 15 472 (12 661) M. *ll.*

Portland-Cementwerke A.-G., Burglengenfeld. Nach 101 656 (68 159) M Abschreibungen und nach Deckung des Verlustvortrages von 176 030 M Reingewinn 8179 M, der der Reserve überwiesen wird. *on.*

Die **C. F. Weber A.-G., Leipzig-Plagwitz** (Asphaltwerk), war 1917 gut beschäftigt, wobei ihr angesichts der Rohstoffknappheit die von früher vorhandenen reichen Lagerbestände an Auslandsrohstoffen sehr zustatten kamen. Nach 97 012 (94 399) M Abschreibungen und 500 000 (172 000) M Zuweisung zur Kriegssteuerücklage Reingewinn 693 568 (400 426) M. Dividende 16 (12)%. Vortrag 109 021 (26 714) M. Die Beschäftigung im laufenden Jahre ist bis jetzt befriedigend; doch wird sich infolge Gasersparnis eine größere Verminderung der Teererzeugnisse bemerkbar machen. *ar.*

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Gewerbliches.

In Dänemark wurde eine Gesellschaft zur **Fabrikation von Briketts aus Heidekraut** errichtet. Das Kapital beträgt vorläufig 800 000 Kr. Den angestellten Versuchen zufolge sollen die Briketts noch erheblich mehr Wärme als Torf entwickeln. Die Erfindung wurde bereits patentiert. *dn.*

Die **Verwertung der Torffaser** hat eine Erfindung von Prof. Sellergren von der Technischen Hochschule in Stockholm zum Gegenstand. Es werden daraus ohne Zusatz eines anderen Materials Möbelstoffe, Cheviots, feinere Deckenstoffe, Gaze, Bindfaden usw. hergestellt. Die schwedische Regierung hat auf Ersuchen des Erfinders einen Ausschuß ernannt, der die Verwendungsmöglichkeit der Torfwolle in der Industrie untersuchen soll. („Nationaltidende“ vom 2./4. 1918.) *Sf.*

Die holländische Regierung brachte eine Gesetzesvorlage ein zwecks Bereitstellung von 600 000 fl. für den Bau einer Probeeinrichtung zur Untersuchung zweier als wichtig angesehener holländischer Erfindungen, namentlich eines **Ferrocarbonitverfahrens** und eines **Metallscheideprozesses**. Ersteres bezweckt, Eisen und Stahl direkt aus Erzen zu bereiten ohne Vermittlung von Hochöfen und Koksofen mit nur einem Drittel der Kohlenmenge, die in einem Hochofenkomplex benötigt wird; die zweite Erfindung bezweckt die Rückgewinnung von Kupfer, Blei, Zink, Cadmium und Silber aus wertlosen Mengerzen. Beide Erfindungen sind von holländischen Sachverständigen sowie von einem ausländischen Metallurgen, der selber Leiter mehrerer Hochöfen ist, derart günstig beurteilt worden, daß die holländische Regierung die Aussicht auf Erfolg als groß erachtet und eventuell aus diesen Erfindungen wichtige ökonomische Vorteile hofft. *ll.*

Platinersatz wird von der A.-G. J. C. Th. Marius, Utrecht, im Chem. Weekblad besprochen. Platin ist, eine Nickel-eisen-verbindung, ist wegen des dem Glase entsprechenden Ausdehnungskoeffizienten berufen, das Platin in Glühlampen zu ersetzen. Das

gegen chemische Einflüsse sehr widerstandsfähige Nickelchrom ersetzt im Laboratorium, wenigstens zum Teil, das Platin als Draht, Drahtgeflecht und Blech. Die entsprechenden Kobaltverbindungen übertreffen noch die Nickellegierungen und werden auch in der Technik der starken Säure angewendet. Als Ersatz für Schmelztiegel hat man zum Gold gegriffen, dessen niedriger Schmelzgrad jedoch sehr hinderlich ist. Durch Legierung mit Palladium erhält das Gold einen höheren Schmelzpunkt. Mit dieser „Palau“ genannten Legierung sind im Bureau of Standards Versuche angestellt worden, mit dem Ergebnis, daß „Palau“ in verschiedener Hinsicht Platin an Widerstandsfähigkeit übertrifft, in anderen Hinsichten ihm nicht nachsteht. Nur beim Schmelzen von Persulfat ist Vorsicht geboten. Bei Analysen darf man nicht vergessen, daß an Stelle von Platin Gold und Palladium in Spuren vorhanden sein können. *Sf.*

Der Wirtschaftskrieg. Dem Committee on Ways and Means liegt laut „Textile World Journal“ der Antrag des Abgeordneten von Michigan vor, wonach die Einfuhr sämtlicher in Deutschland und seinen Besitzungen hergestellter Waren auf die Dauer eines Jahres nach dem Kriege verboten werden soll. *Sf.*

Die Versorgung der deutschen Baumwollindustrie mit Rohstoff. Um die Nesselanbaugesellschaft in Berlin in den Stand zu setzen, einen Teil des deutschen Baumwollbedarfes durch einheimische Erzeugnisse zu decken, stehen das Reich, der preußische und sächsische Staat im Begriff, sich mit mehreren Millionen Mark an dieser Gesellschaft zu beteiligen. Auch das Großherzogtum Baden erwägt eine der Bedeutung seiner Textilindustrie entsprechende Beteiligung. Im übrigen ist die Höhe der Beteiligung, insbesondere des Reichs und Preußens, so gedacht, daß sie den Zeichnungen aus Industriekreisen die Wage hält. Die Frist für diese Zeichnungen läuft bis zum 30./9. d. J. Die Satzungen der Nesselanbaugesellschaft sehen vor, daß die Gesellschaft als gemischt-wirtschaftliches Unternehmen im Frieden bestehen bleibt und die Zuweisung der gewonnenen Fasern und Garne an die Gesellschafter nach Maßgabe ihrer Kapitalsbeteiligung erfolgt. *on.*

Sohlenleder aus Pflanzenfasern. Zur Ausbeutung einer norwegischen Erfindung von künstlichem Sohlenleder aus Pflanzenfasern ist, wie „Berlingske Tidende“ schreibt, in Kopenhagen eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Aktieselskabel Vulcanläder“ mit einem Aktienkapital von 200 000 Kr. gegründet worden. *ar.*

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Der **Achtstundentag** ist auf den Schächten der Buschtiehrader Eisenbahngesellschaft im Kladnoer Gebiet probeweise eingeführt worden. Bisher wurde nach dem Bergarbeitergesetz neun Stunden gearbeitet. *Sf.*

Hochschulfragen.

Eingabe der Hochschulen gegen den neuen Branntweinmonopolentwurf. Nach dem neuen Branntweinmonopolentwurf sollen die Hochschulen fortan den Spiritus, den sie für Lehrzwecke gebrauchen, nicht zu einem ermäßigten Preise erhalten, sondern die volle Steuer dafür entrichten. Die gesamten Vorstände der deutschen chemischen Hochschullaboratorien zeigen in einer sachlich begründeten Eingabe an den Reichstag, wie schädigend diese Bestimmung auf das Chemiestudium wirken würde. Die eintretende Erhöhung des Spirituspreises um mehr als 8 M für den Liter bedeutet im Durchschnitt für jeden Studenten der organischen Chemie, wenn man die Verhältnisse der Berliner Universität zugrunde legt, einen Mehraufwand von etwa 300 M im Semester oder 600 M im Jahr. Die im Kriege eingetretenen Preissteigerungen aller Materialien um mehr als 100% wird auf viele Jahre hinaus das ohnehin kostspielige Chemiestudium stark verteuern. Kommt dazu noch die große Belastung durch die Spiritussteuer, dann wird es der großen Zahl der weniger Bemittelten unmöglich gemacht, sich dem chemischen Studium zu widmen. Eine Abwälzung der Steuer auf die chemischen Institute ist aber unmöglich. Für das chemische Institut der Universität Berlin würde die Steuer für den verbrauchten Alkohol und Äther (das Institut verbraucht im Jahr durchschnittlich 3500 l Alkohol und 3300 l Äther) gegen 70 000 M jährlich betragen. Die entsprechenden Zahlen für das Münchener Institut sind bei einem durchschnittlichen Besuch von 64 Studierenden der organischen Chemie 1800 l Alkohol und 2000 l Äther. Sie ergeben für den einzelnen Studenten einen jährlichen Mehraufwand von 600—700 M. Der befürchtete etwaige Mißbrauch steuerfreien Alkohols in den Lehranstalten durch die Studierenden könne bei scharfer Kontrolle und ausdrücklicher Belehrung vollständig vermieden werden.

Aber nicht nur die Lehr-, auch die freie Forschertätigkeit würde unter der neuen Steuer außerordentlich leiden, da in Zukunft eine große Zahl von wichtigen Arbeiten in Voraussicht der entstehenden großen Kosten gar nicht in Angriff genommen werden können. Arbeiten, wie die bekannten Untersuchungen Emil Fischer's über Zusammensetzung und künstliche Herstellung von Eiweißstoffen wären unter der jetzt geplanten Steuerbelastung kaum möglich gewesen; Willstätters Untersuchungen über

Pflanzenfarbstoffe im Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie hätten nach dem neuen Gesetzentwurf einen Aufwand von nahezu 100 000 M jährlich allein für die Spiritussteuer erfordert.

Ähnliche Eingaben haben die Vorstände der anatomischen, physiologischen, physiologisch-chemischen, pharmakologischen, pathologischen und hygienischen Institute, sowie die Vertreter der theoretisch-medizinischen Hochschulinstitute gemacht.

Da bei einem Monopol, dessen Ertrag auf mehr als 800 Mill. M geschätzt wird, die Steuer, die von den wissenschaftlichen Lehranstalten aufgebracht werden soll, in finanzieller Hinsicht von gar keiner Bedeutung, der Schaden aber, der der Wissenschaft zugefügt wird, gar nicht abzusehen ist, so werden hoffentlich die Eingaben Erfolg haben. (Voss. Ztg.) ar.

Doktorhut ohne Reifezeugnis? Die philosophische Fakultät der Universität Münster will künftig zur Doktorpromotion auch solche Studentinnen zulassen, die kein Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule besitzen, sondern vom Oberlyzeum, also auf dem vierten Wege, zur Universität kommen. Wie verlautet, ist der Beschuß schon gefaßt, aber von Professoren, die dabei nicht zugegen waren, angefochten und nochmals zur Beratung gestellt worden. Das Oberlyzeum bietet bekanntlich in den der Geistesbildung besonders dienenden Fächern weniger als die Gymnasien und die Oberrealschule. Statt dessen hat es viel Pädagogik und Verwandtes für die Berufsbildung der Lehrerin, die es vorbereitet; für die künftige Studentin ist das unnütz. Es ist auch kaum verständlich, so bemerkt zu der aufs höchste befremdenden Nachricht die „Tgl. Rundschau“, warum jetzt im Kriege eine solche Änderung getroffen wird, die den Frauen eine erhebliche Erleichterung und äußerer Vorteil bringt gegenüber den durch Kriegsdienst schon so besonders belasteten Studenten. Während allgemein die Überfüllung in akademischen Frauenberufen warnend betont wird, wird hier ein neuer Anreiz zum Studium auch für ungenügend vorbildete Frauen geschaffen. Die nächste Folge wird sein, daß auch die Volksschullehrer ähnliche Vergünstigungen fordern, und man sieht schon voraus, daß sitzengeliebene Gymnasiasten und Oberrealschüler mit Händen und Füßen danach streben, in ein Oberlyzeum aufgenommen zu werden, wo sie ohne Tacitus und Thukydides oder die Dornen der analytischen Geometrie die Anwartschaft auf das Studium und sogar auf den Münsterischen Doktorhut erwerben können. mw.

Verkehrswesen.

Verkehrsfragen der westdeutschen Montanindustrie. Für die Eisen- und Kohlenindustrie steht die Verkehrsfrage heute im Vordergrunde des Interesses. Die Leistungen der Eisenbahnen reichten im Frieden schon zur Bewältigung des Güter- und Personenverkehrs im rheinisch-westfälischen Industriebezirk nicht aus, und das Kanalnetz ist noch zu wenig ausgebaut, um wirksam zur Entlastung der Eisenbahnen beitragen zu können. Der Krieg mit seinen gewaltigen Anforderungen an die Transportleistungen der verkehrsvermittelnden Eisenbahnen mußte natürlich jene Unzulänglichkeit noch stärker zum Ausdruck bringen. An den Wasserstraßen hat vornehmlich der Kohlenbergbau ein vitales Interesse. Kohle und Erz als Massengüter belasten die Bahn außerordentlich. Sie stellen nicht weniger als 55% aller beförderten Güter dar, im Industriebezirk sogar 70%. Der Krieg dürfte auch den erforderlichen Wasserstraßenbau nach sich ziehen. Für die Ruhrzechen war es ein Glück, daß der Rhein-Herne-Kanal bei Ausbruch des Krieges in Betrieb war und die Zechen vielfach Anschluß an ihn hatten. Zwar brachte der Krieg auch die Schifffahrt auf dem Rhein ins Stocken, und nur langsam konnte sich ein geregelter Verkehr anbahnen. Der Transport zu Wasser nach dem Osten stieß aber noch auf mancherlei Hindernisse. Erst im letzten verflossenen Jahre konnte sich ein geregelter Verkehr entwickeln, der sich zunächst aber noch in engen Grenzen hält. Etwa 10 000 t Kohlen gehen täglich über den Rhein-Herne-Kanal nach dem östlichen Versorgungsgebiet, das sich vorläufig nur bis nach Minden und Hannover erstreckt, von da muß Bahnversand Platz greifen. Nach Norden können über den Dortmund-Ems-Kanal und die Unterweser noch Emden und Bremen zu Wasser versorgt werden. Die bisherige geringe Leistungsfähigkeit mag zu einem Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Umschlagseinrichtungen noch unvollkommen sind und noch eine Menge Kleinarbeit zu leisten ist, bis eine volle Ausnutzung möglich wird. Sie ist aber auch in der geringen Leistungsfähigkeit des Rhein-Herne-Kanals und seinen Einrichtungen selbst zu erblicken. Im weiteren fehlt es, wenigstens jetzt in der Kriegszeit, noch an einem stärkeren Hand-in-Handarbeiten von Eisenbahnen und Wasserstraßen. Der mangelnde Ausbau des Kanalnetzes macht es erforderlich, daß an den Umschlagplätzen des Oberheins und des Dortmund-Ems- und Ems-Weser-Kanals die Kohle auf die Eisenbahn zur Weiterbeförderung überladen muß. Hier fehlt es meistens an den erforderlichen Transportmitteln, da eine rechtzeitige Wagenstellung nicht erfolgt. Die Kohle bleibt an den Löschplätzen liegen und muß zweimal aus- und eingeladen werden, anstatt direkt vom Schiff auf die Bahn überzugehen. Nur ein weiterer Ausbau des Wasserstraßennetzes wird die Transportfrage für Erz und Kohle

der Lösung näher bringen. Lange genug ist die Ruhrkohle lediglich rheinaufwärts und -abwärts gewandert. Es genügt auch nicht, daß sie jetzt über den Rhein-Herne-Kanal nach Hannover, Emden und Bremen gelangen kann. Sie muß auch nach Magdeburg und Berlin und von da zur Oder und Weichsel dringen, und sie muß weiter vom Rhein zur Donau können. Für Massengüter reicht ein kurzer Wassertransport, an den sich ein langer Bahnversand anschließt, nicht aus; er wird zu unwirtschaftlich. Je größer der Wasserweg, desto wirtschaftlicher und lohnender wird die Transportfrage für diese Güter und desto stärker tragen sie zur Entlastung der Bahn bei. dn.

Tagesrundschau.

Die neuen Preisaufgaben der Berliner Technischen Hochschule für das Jahr 1918/19. Die Aufgabe der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde lautet: Die ungesättigten Bestandteile der rohen Steinkohlenteeröle gehen beim Behandeln mit Kondensationsmitteln, z. B. Schwefelsäure, in harzartige Massen über. Diese sind tiefdunkel bis schwarz gefärbt. Offenbar führt die Färbung von einer tiefgehenden Zersetzung her. Es sind andere anorganische Kondensationsmittel ausfindig zu machen, die die Verharzung ohne weitergehende Zersetzung ermöglichen, so daß die erhaltenen Produkte farblos oder nur wenig gefärbt sind. Die Abteilung für Bergbau stellt folgende Aufgabe: „Inwieweit würde die Anwendung des Vakuumverfahrens beim Trocknen der grubenfeuchten Braunkohlen zum Zwecke des Brikettierens technisch und wirtschaftlich vorteilhaft oder nachteilig sein?“ Die interessanteste Aufgabe stellt die Abteilung für allgemeine Wissenschaften: „Über die Kostengrenzen, von denen an Elektrizität als Betriebskraft Kohle und Brennöl zu ersetzen vermag, mit Ausblicken auf den voraussichtlich kommenden Umfang dieses Ersatzes in Deutschland und seine volkswirtschaftliche Bedeutung.“ Die Lösungen der Aufgaben müssen bis 1./5. 1919 von den Studierenden den Abteilungsvorstehern der Hochschule eingereicht werden. dn.

Das technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien, das die geschichtliche Entwicklung der vaterländischen gewerblichen Betriebsamkeit und des Verkehrswesens in der Form eines Museums zur Darstellung zu bringen bestimmt ist, und dessen Errichtung 1908 beschlossen wurde, ist nun so weit fertiggestellt, daß dessen Eröffnung in diesem Monat noch wird erfolgen können. mw.

Stiftung. Kommerzienrat Oskar Will, Venuswaffenwerke, Zella-St. Blasii, überwies dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W 8, Leipzigerstraße 104, einen einmaligen Beitrag von 10 000 M und erwarb hierdurch die lebenslängliche Mitgliedschaft dieses segensreichen arbeitenden Bundes. ll.

Jubiläum. Die Hamburger Lederwerke Johann Pauer, Hamburg, feierten am 1./5. 1918 ihr 25 jähriges Bestehen. Bch.

Gründung einer Akademie der technischen Wissenschaften in Schweden. Wie „Svenska Dagbladet“ vom 22./3. meldet, hat das Handelskollegium bei der Regierung die Errichtung einer Akademie der technischen Wissenschaften beantragt. Diese soll die Aufgabe haben, die technische wissenschaftliche Forschung zu fördern und der schwedischen Industrie die natürlichen Hilfsquellen des Landes zugänglich zu machen.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurde verliehen: der Titel eines Kommerzienrats an Arnold Seegers, Inhaber der Lederfabrik W. D. Seegers, Steinhue; der Titel Regierungsrat dem Oberinspektor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation Wien, Mag. pharm. Emanuel Senft.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Studienrat Dr. Götting an die Universität Göttingen für das Fach der Experimentalphysik; Dr. E. Felix von Taczewski, zum 1. Assistenten des Pharmakologischen Instituts der Berner Hochschule; M. Sliwka, Direktor der gräf. Larisch-Mönnichschen Sodafabrik & Co., Petrowitz, zum Zentraldirektor der Hauptniederlassung Karwin; Direktor Zimpell, bisheriger Leiter des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes der Stadt Würzburg, zum Direktor des städtischen Gaswerkes Augsburg; Bergassessor H. Heinmann in den Aufsichtsrat der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft m. b. H., Neukirchen; Dr. Alfred Amelburg, Reichenberg i. Böhmen, zum Geschäftsführer der Höchster Farbwerke, Reichenberg.

Prokura wurde erteilt: an Fabrikdirektor Dr. August Höermann für die Nessel-Anbau G. m. b. H., Berlin; dem Ingenieur und Chemiker Emil Ramsler, Oberhausen, für die

neugegründete Zweigniederlassung der Chemischen Werke Rombach, G. m. b. H.; dem Chemiker Dr. Gustav Freist, Saarbrücken, für die Chemische Fabrik Fritz Widenmeier G. m. b. H., Saarbrücken.

Gestorben sind: Jakob Bellak, Begründer der k. k. priv. Firmen-, Lack-, Farben- und Pflanzenleimfabriken J. Bellak, Wien und Odrau, am 12./5. im 72. Lebensjahr. — Wilhelm Frank, München, Mitinhaber der Firma Christenn & Söhne, Malzfabrik in Kulmbach, am 13./5. im 55. Lebensjahr. — Karl Höller, Prokurist der Großbrauerei F. Ringhoffer, Prag, in Bubentsch am 9./5. im Alter von 70 Jahren. — Direktor Heinrich Oswald, Berlin, Geschäftsführer der Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft m. b. H., Gleiwitz, am 12./5. — Herrmann Salzenberg, früher Direktor der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Bremen, am 27./4. im Alter von 89 Jahren. — Dr.-Ing. hon. c. Adolf Schwaiger vom Kgl. Bayerischen Oberbergamt, München, am 9./5. — Direktor Sophus Tetsen, Vorstandsmitglied der Schlesischen A.-G. für Portland-Zementfabrikation zu Groschowitz b. Oppeln, am 12./5. im 59. Lebensjahr.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker e. V., Berlin SW 11, lädt zu der am 31./5. und 1./6. 1918 stattfindenden 24. Jahrestagerversammlung, verbunden mit der Feier seines 25-jährigen Bestehens, ein. — Aus der Tagesordnung sei folgendes hervorgehoben:

Sonnabend, den 1./6., vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festversammlung in der Aula der Kgl. Technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg. Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Petersen, Darmstadt: „Die Hochspannungsstraßen der Elektrizität.“

Nachmittags 3 Uhr: Verbandsversammlung im Bankettsaal des Zoologischen Gartens. Bericht von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Guimlich über die in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ausgeführten „Untersuchungen der magnetischen Eigenschaften usw. von Eisenlegierungen“.

Abends 6 Uhr: Festmahl im Marmorsaal des Zoologischen Gartens. Hieran schließt sich ein vom Elektrotechnischen Verein dargestellter Bierabend.

Verein deutscher Chemiker.

Wir machen unsere Leser auf die Beilage dieses Heftes, eine **Statistik der Chemiker im Heere** betreffend, aufmerksam und bitten alle im Heeresdienste stehenden Fachgenossen (nicht nur Vereins-

mitglieder), den Fragebogen auszufüllen. Auch für Angabe von Adressen eingezogener Chemiker wären wir dankbar.

Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker e. V.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Leutnant d. Res. Cand. chem. Joseph Brandl, München, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Prof. Dr. Foerster, Vorsteher der Landwirtschaftlichen Kontrollstation Berlin.

Chemiker Dr. Wilhelm Gorr, Münzenberg bei Gießen, Oberleutnant.

Stud. chem. Erich Hart, Berlin, Einj.-Freiw. Unteroffizier in einem Sächsischen Feld-Art.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 24./4. 1918.

Dr. H. Franz Heinrich, Assistent der landwirtschaftlichen Zentralversuchsstation München.

Dr. Joh. Kaiser, von der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Speyer.

Dr. Robert Marc, a. o. Professor für physikalische Chemie an der Universität Jena.

Leutnant d. Res. und Bergreferendar Kurt Müller, München, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, am 6./5.

Nahrungsmittelchemiker Hermann Neff, Assistent an der Universität Tübingen, Leutn. d. Res., am 5./5.

Chemiker und Betriebsleiter Wilhelm Rack, Leutn. d. Res.

Stud. chem. Ludwig Roth, Leutn. d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, am 24./4.

Cand. chem. Willi Schäff, Studierender der Universität Leipzig, am 17./9. 1917.

Hütteningenieur Philipp Stein, Mühlheim a. d. R., Leutn. und Kommandeur in einem Res.-Jäger-Bataillon, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Bulgarischen Tapferkeitsordens.

Stud. chem. Otto Zoellner, am 2./5. im Alter von 20 Jahren.

Dipl.-Braueri-Ing. Emil Vierkante, Altona, Oberjäger, am 24./4. im 35. Lebensjahr.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

1. Klasse: Hauptmann H. Schäfer, Direktor der Wilhelmshütte in Altwasser i. Schlesien; Arthur Voelksow, Prokurist der Österreich-Ungarischen Tafel- und Glaswerke G. m. b. H., Zuckmantel b. Teplitz, Leutnant.

2. Klasse: Fähnrich Heß, Sohn des Hauptmanns und Chemikers Dr. Arnold Heß, Höchstädt.

Am weiß-schwarzen Bande und das Offizierkreuz des bulgarischen Zivilverdienstordens: Hofapotheke Dr. Friedrich Stroebel, Karlsruhe.

Andere Kriegsauszeichnungen.

Es haben erhalten: den bulgarischen Militärverdienstorden 6. Klasse Sanitätsunteroffizier cand. chem. Hugo Bamberger, Armeelab. 3. bulg. Armee; den Hausorden von Hohenzollern mit Schwertern Dr. Best, technischer Direktor der Stärkezuckerfabrik A.-G. vorm. Kochlmann & Co., Frankfurt a. O., Hauptmann d. Res. und Abteilungskommandeur, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse; das österreichische Militärverdienstkreuz 3. Klasse Bergreferendar Grotofsky (Bez. Halle), Leutn. und Batterieführer;

das k. k. Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Kriegsdekoration Hüttendirektor Hugo Klein, Düsseldorf-Oberkassel, Leutn. d. Res.; den Kgl. Kronenorden 2. Klasse am schwarz-weißen Bande Prof. Raubenberger, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp A.-G., Essen; das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächs. Albrechtsordens mit Schwertern Fritz Stockhausen, Direktor der Zuckerfabrik Burgdorf.

Befördert wurden:

Dr. M. Liebold, Guben, Vizewachtmeister, zum Leutnant d. Res.; Dr. Rolle, Leiter der Historischen Abteilung des Instituts für Gärungsgewerbe, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, zum Hauptmann.

Infolge eines Herzschlages verschied am 7. Mai ganz unerwartet unser Chemiker

Herr
Dr. Friedrich Runkel

Seit nahezu 31 Jahren in unseren Werken tätig, hat er sich als eifriger und geschickter Forscher auf allen Gebieten der Farbstoffchemie erwiesen.

Wir verlieren in ihm einen hochbegabten Mitarbeiter, der sich durch seine Charaktereigenschaften die Achtung aller erworben hat.

In dankbarer Erinnerung werden wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Leverkusen b. Köln/Rh., den 10. Mai 1918.

**Das Direktorium
der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.**